Bereits gescheitert oder erst am Anfang?

Autor(en): **Pestalozzi, Schorsch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 6: **Wohnen. Teil 2**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BEREITS GESCHEITERT – ODER ERST AM ANFANG?

Im sommer 1977 arbeitete die regionalgruppe Bern längere zeit an einem rollenspiel zum thema "wohngemeinschaft mit behinderten". Nach langen theoretischen diskussionen kamen einige von uns zum entschluss, dass wir an stelle vieler worte besser einen konkreten versuch zu einer solchen wg mit behinderten starten sollten. Es bildete sich die sog. "kerngruppe", die gestützt auf bisherige erfahrungen (Schlössli Burgdorf) sowie der erkenntnisse aus den vorangegangenen diskussionen das folgende projekt erarbeitete:

- Grosses rollstuhlgängiges haus mit garten, möglichst stadtnah, tiefer mietzins.
- die gruppe sollte 2 rollstuhlbehinderte, 1 leichtbehinderten und 6-7 nichtbehinderte umfassen.
- Einer der nichtbehinderten wäre pflegeperson und würde halbtags haus- und pflegearbeit übernehmen. Bezahlt würde sie durch die hilflosenentschädigung der behinderten. Damit sollte eine überbeanspruchung der nichtbehinderten vermieden werden.

Das projekt überzeugte und stiess überall auf grosses interesse. Doch ein haus fanden wir vorerst nicht, stadtnah, rollstuhlgängig, mit garten und erst noch billig – das schienen unlösbare widersprüche zu sein; bis wir eines tages bei der liegenschaftsverwaltung der stadt Bern anklopften und dort zu unserer überraschung vernahmen, es sei da ein der stadt gehörendes haus in Bümpliz, es sei zwar abgebrannt, man müsste es aber nur wieder aufbauen... Kurz, die liegenschaftsverwaltung fand unser projekt interessant und verlangte bloss, dass wir

eine trägerorganisation finden müssten. Voller schwung und begeisterung machten wir uns also auf den langen weg durch die institutionen. Das war im herbst 1977.

Vorerst schien sich alles zum guten zu wenden: als trägerorganisation meldete sich die KIO (kranken- und invalidenselbsthilfeorganisation der stadt Bern), vorerst nur zögernd, dann mit überzeugung; der architekt der KIO arbeitete mit uns zusammen einen entwurf zum wiederaufbau des hauses aus, der allen unseren wünschen rechnung trug; gleichzeitig wurde ein zeitplan aufgestellt, im mai 1978 sollte das haus bezugsbereit sein. Wir erweiterten unsere kerngruppe, fanden neue interessenten, waren schliesslich 9 leute, die sich alle sehr gut kannten und ungefähr wussten, was sie voneinander zu erwarten hatten. In unserer phantasie blühten die vorstellungen über das künftige zusammenleben immer wilder und bunter. Dann wurde uns mitgeteilt, der einzugstermin sei auf den september 1978 verschoben – wir nahmen es in kauf, noch gelassen; einige monate später hörten wir, es werde november 1978 sein – wir waren verärgert; wieder etwas später hiess es, im februar 1979 werde es soweit sein – wir wurden skeptisch, einige begannen sich zu fragen, wie lange sie ihre zukunft für ein solch ungewisses projekt blockieren wollten; bald darauf erfuhren wir, es werde nicht vor mai 1979 sein – die ersten verliessen die gruppe; schliesslich wurde es allen klar: das haus an der wangenstrasse in Bümpliz würde auch im mai 1979 noch nicht stehen – die gruppe brach auseinander.

Was war geschehen, an wem lag die schuld? Sicher, der architekt des projekts war viel zu optimistisch gewesen, hatte uns allzu sehr die illusion einer baldigen realisierung gegeben. Der hauptgrund lag aber wohl an den langsam mahlenden mühlen der städtischen verwaltung: Bis jede kommission entschieden, jedes gutachten erstellt und der stadtrat mit seinem überlasteten arbeitspensum schliesslich sein ja gegeben, war unser schwung schon längst gebrochen. Vielleicht liegt der grund auch ein wenig bei uns selber, ich weiss es nicht. Aufgefallen ist mir jedenfalls, dass manch einer von uns das ende als erlösung empfand und gar nicht so unglücklich ist, wieder frei und individuell seinen weg zu gehen; und ein wenig traurig stimmt es mich schon, wenn ich von mitgliedern unserer gruppe höre, wir hätten uns schon ein bisschen mit unserem projekt überlüpft, die realität hätte dann schon anders ausgesehen – die selben argumente, die uns skeptiker zu beginn entgegenhielten und die wir mit entschiedenheit bestritten. Muss das wirklich sein, hat unser idealismus immer resignierendem realismus zu weichen?

Nun, die ganze geschichte ist jetzt allerdings noch nicht zu ende. Die geschäftsprüfungskommission des stadtrates hat in der zwischenzeit, so höre ich, den aufbaukredit doch noch gutgeheissen: Das haus an der wangenstrasse wird gebaut, rollstuhlgängig, mit garten und erst noch billig wird es sein. Wann es so weit ist, wage ich allerdings noch nicht zu sagen, aber es werden dereinst ideale voraussetzungen für eine wg mit behinderten bestehen. Es müsste sich nur noch eine neue gruppe bilden, mit neuem schwung und idealismus.
Vielleicht stehen wir erst am anfang einer neuen ära, war unsere ganze arbeit doch nicht ganz vergeblich?

Schorsch Pestalozzi, Mühlemattstr. 57, 3007 Bern